

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 28

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

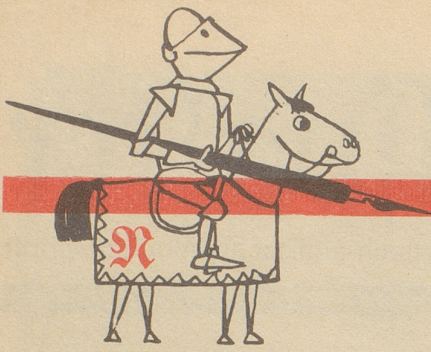
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch sticht zu und dabei noch Lampen putzt

Wenn Ritter Schorsch in Diskussionen mit Studenten, Mittelschülern und Lehrlingen die heutigen Zeiten in den Zusammenhang mit den Staats- und Gesellschaftsproblemen der jüngern und jüngsten Vergangenheit stellt, bekommt er nicht selten zu hören: «Aber das ist doch vorbei, das liegt doch hinter uns, das steht doch in gar keiner Verbindung mit dem, was sich heute abspielt!» Wirklich? Haben uns die Astronauten, die Mondsonden und die Computer schlicht und einfach vom Vergangenen abgetrennt? Ist alles anders als ehemals?

Bescheid auf diese Frage ist leicht zu bekommen, wenn man sich in die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte vertieft. Als Ritter Schorsch unlängst mit der Entwicklung des politischen Cabarets beschäftigt war, begegnete er der folgenden, keineswegs aus Abschied und Traktanden gefallenen Moritat von Erich Mühsam aus dem Jahre 1907:

War einmal ein Revoluzzer,
im Zivilstand Lampenputzer,
ging im Revoluzzerschritt
mit den Revoluzzern mit.

Und er schrie: «Ich revolütze!»
Und die Revoluzzermütze
schob er auf das linke Ohr,
kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten
mitten in der Straßenmitten,
wo er sonst unverdrutzt
alle Gaslaternen putzt.

Sie vom Boden zu entfernen,
rupfte man die Gaslaternen
aus dem Straßenpflaster aus
zwecks des Barrikadenbaus.

Aber unser Revoluzzer
schrie: «Ich bin der Lampenputzer
dieses guten Leuchtelichts.
Bitte, bitte, tut ihm nichts!

Wenn wir ihn' das Licht ausdrehen,
kann kein Bürger nichts mehr sehen.
Laßt die Lampen stehn, ich bitt!
Denn sonst spiel ich nicht mehr mit!»

Doch die Revoluzzer lachten
und die Gaslaternen krachten,
und der Lampenputzer schlich
fort und weinte bitterlich.

Dann ist er zu Haus geblieben
und hat dort ein Buch geschrieben:
Nämlich wie man revolützt
und dabei doch Lampen putzt.

Dem Ritter jedenfalls erschiene es so widersinnig wie möglich, diese «Simplizissimus»-Lyrik für passé zu halten, nur weil zufällig von einem Lampenputzer die Rede geht. Seither ist nämlich der Altruismus derer, die mit Transparenten unterwegs sind, nach sämtlichen Anzeichen keineswegs gewachsen: Die Opfer werden mit schöner Regelmäßigkeit von den andern verlangt. Nach wie vor. Nur der Jargon wechselt, und gelegentlich die Fahnen.